

Dieser Antrag lautete:

„Jeder Freund des vaterländischen Fortschrittes auf dem Gebiete der Kunst und Industrie muss von Herzen wünschen, dass das k. k. Museum für Kunst und Industrie in ausgedehntester Weise besucht und benützt werde. Da sich nun aber die betäubende Nachricht verbreitet, die hohe Staatsverwaltung gedenke aus blossen Ersparungsrücksichten dieses Museum auf einen Platz zu stellen, auf welchem es nicht bloß von den übrigen Kunstsammlungen, mit denen es in vielfacher Wechselbeziehung steht, sondern auch von jenen Stadtbezirken, in welchen das grösste Contingent der eigentlichen Industriebevölkerung Wiens wohnt, weit entfernt wäre, stelle ich den Antrag:

Der Gemeinderath wolle, nach Anhörung seiner Stadterweiterungs-Commission, sich mit der Bitte an das hohe k. k. Staatsministerium wenden, das k. k. Museum für Kunst und Industrie in die möglichste Nähe der übrigen Museen und der eigentlichen Industriebezirke Wiens zu verlegen, um in reeller und individueller Beziehung die erfolgreichste Benützung des schönen Institutes erwarten zu können.“

Hieran knüpfte der Redner folgende Bemerkungen:

Die Stadterweiterungs-Commission kommt diesem Auftrage nach, und ich erlaube mir in Kürze den Hergang über die Bestimmung des Platzes für das Museum vorzubringen. Bevor der Antrag gestellt wurde, war eine Commission beim Staatsministerium wegen des Platzes, bei welcher der Gemeinderath, die Stadterweiterungs-Commission nämlich und der Magistrat, sowie auch die Vertreter des Museums, die Architekten Ferstel und Hansen und der Ministerialrath Löhr vertreten waren. Von Seite der kaiserl. Stadterweiterungs-Commission wurden zwei Plätze in Aussicht genommen. Ministerialrath Löhr hat auf den für den Reservegarten bestimmten Platz hingewiesen; er hat sich aber nicht mit einem Raume von 400 bis 500 Klaftern begnügt, die das Aerar bei dem Verkaufe sich vorbehalten hat. Er musste auf eine Ausdehnung eingehen von 1500 bis 1600 Klaftern. Er ist aber abgegangen davon, nachdem Ihre Vertreter auf das bestimmteste erklärt haben, dass der Gemeinderath auf diese Schmälerung der Gartenanlagen nicht eingehen kann. Der nächst vorgeschlagene Platz war der gleich neben der Stubenthorbrücke links. Ich glaube, der Platz ist bekannt; es ist ein kleiner Raum, der auf der einen Seite von der Ringstrasse begrenzt ist und rückwärts vom Wienflusse; links ist die Strasse vom Franz Josefs-Thor heraus, rechts die vom Stubenthor. Dieser Platz ist schon seiner figurlichen Ausdehnung wegen nicht geeignet zur Anlage eines grösseren Gebäudes, um so weniger, da er von vier Seiten so eingeschlossen ist, dass er seinerzeit nie eine Erweiterung zulässt.

Der Architekt Ferstel hat auf Grundlage dieses hier proponirten Platzes — wobei ich namentlich anführe, dass sich die Vertretung des Museums unter dem Wunsche, dass dieses an einer frequenten Strasse und nicht zu entfernt von der inneren Stadt wäre, sehr warm für die Erwerbung dieses Platzes ausgesprochen hat; aus ihrer Begründung habe ich aber hauptsächlich entnommen, dass die Vertreter des Museums ihn darum vorziehen, weil ihnen von der kais. Stadterweiterungs-Commission kein anderer in Aussicht gestellt wurde, so dass die Sache für sie endlich eine Lebensfrage geworden ist; — wie gesagt, der Herr Architekt Ferstel hat für diesen Platz ein Project ausgearbeitet, das uns auch vorgelegt wurde. Ihre Vertreter haben auf das Entschiedenste gleich bei dieser Commission ihre Meinung dahin abgegeben, dass sie diesen Platz durchaus nicht für den geeigneten halten, erstens wegen seiner Figur und zweitens weil er keine Ausdehnung zulässt.

Wir wissen, dass alle solche Anstalten in einem Zeitraume von 10 bis 15 Jahren, besonders wenn sie ein so gedeihliches Streben involviren, wie das Museum für Kunst und Industrie, zu klein werden.

Wir haben weiters bemerkt, dass sich dort das Pulvermagazin des Herrn Leibentrost befindet, für das kein anderer Platz mehr ausfindig gemacht werden könnte. Das Wichtigste für die Commissionsmitglieder war der in nächster Nähe befindliche Park. Er ist sehr schön und findet allgemeine Anerkennung, nur muss er gegenüber den Anlagen anderer Städte klein genannt werden; wenn nun überdies dieser kleine Park, der gegenwärtig mit drei Stock hohen Häusern, sowohl auf der Ringstrasse als auf der Esplanadestrasse und hinten durch das Haus des Herrn Pollak und der noch zu erbauenden an der Nothbrücke eingeengt ist, auch auf der vorderen Seite die Aussicht verliert, so ist er auf jeden Fall eingesperrt und es wird gewiss nicht zur Schönheit beitragen.

Man hat auch noch darauf hingewiesen, dass die Stubenthorbrücke, eine alte Brücke, nicht auf dem Platze steht, wo sie seinerzeit hinkommen wird, denn die Brücke steht zu viel rechts, sie ist nicht im Mittelpunkt der Wollzeile und nicht im Mittelpunkt der Lastenstrasse-Hauptstrasse, sie kommt bedeutend nach links. Wenn wir uns nun die einzige breite Seite, die sich unmittelbar an der Wollzeile befindet, wegen der Brücke und wegen der Passage (denn vor dem Museum muss doch ein Raum sein, damit Wagen anfahren